

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 81 (2007)

Artikel: Werner Amsler
Autor: Sigerist, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werner Amsler

* 11. Oktober 1889 in Schaffhausen, † 26. April 1982 in Schaffhausen

STEFAN SIGERIST

Werner Alfred Jakob Amsler wurde in Schaffhausen als ältestes von sechs Kindern von Alfred Amsler (1857–1940) und Frida Rauschenbach (1864–1946) geboren.¹ Die prägenden Jugendjahre erlebte er in der Villa «Rheinbühl» am Rhein, die die Familie 1900 bezog. 1909 bestand «Schwefel», wie er in der heute nicht mehr bestehenden Studentenverbindung Comet hiess, die Matura in alten Sprachen und begann seine Studien, die ihn nach Genf, Paris, Zürich, Berlin und Strassburg führten.² In Bonn, damals noch eine idyllische Kleinstadt, schloss er sein Studium mit einer philosophisch orientierten Dissertation ab in der Absicht, die akademische Laufbahn einzuschlagen.³

Werner Amslers Pläne wurden von einer Zwangssituation in der Familie durchkreuzt. Das von seinem Grossvater Jakob Amsler-Laffon (1823–1912) gegründete Familienunternehmen wurde damals von Vater Alfred und dessen Bruder Albert Amsler (1863–1918) geleitet. 1918 starb Albert, zur gleichen Zeit hatte sich unglücklicherweise Alfred einer schweren Augenoperation zu unterziehen, wozu noch eine zunehmende Schwerhörigkeit kam. Angesichts dieser Umstände entschloss sich der junge Werner Amsler etwas widerwillig, 1920 nach Hause zurückzukehren und sich in die Leitung der damals schon international renommierten Firma einzuarbeiten.⁴ Das Unternehmen hatte anfänglich eine grosse Zahl von bahnbrechenden Mess- und Regelinstrumenten produziert, von denen der Planimeter den grössten Markterfolg hatte. Bald kam eine Vielzahl von weiteren Materialprüfmaschinen hinzu. Dem Juristen Werner Amsler halfen die physikalischen Studien, die er neben anderen Fächern in Bonn betrieben hatte, sehr.

Die Jahre bis 1930 standen im Zeichen des ungestümen Wachstums der Firma. Vor allem Märkte in Übersee konnten erschlossen werden, der Exportanteil erreichte über 95 Prozent. Während 1920 die Belegschaft 122 Mitarbeiter umfasste, arbeiteten nur zehn Jahre später bei Alfred Amsler & Co. auf dem Ebnet bereits 304 Leute

1 StadtA Schaffhausen, D IV.01.09/084, Nekrolog Werner A. Amsler. – Im Gedenken an Dr. Werner Amsler, in: Schaffhauser Nachrichten, 5. 5. 1982.

2 StadtA Schaffhausen, D IV.01.09/137.

3 Werner Amsler, Das Urteil und der Schluss im Licht des Experiments. Diss. Bonn 1919.

4 100 Jahre Firma Amsler, Schaffhausen 1954, S. 14–20.

im Dreischichtbetrieb und 50 Angestellte in den Büros.⁵ 1929 trat Werners Bruder Reinhard Amsler (1891–1971) in das Unternehmen ein. Dieser hatte ebenfalls Jurisprudenz studiert und während einiger Jahre internationale Berufserfahrungen in Südamerika und in Hamburg gesammelt. Die grosse Wirtschaftskrise der 1930er Jahre ging auch an der Firma Amsler nicht spurlos vorbei, die Belegschaft musste wieder auf 126 reduziert werden. Selbst um diese deutlich verkleinerte Mannschaft durchzuhalten, bedurfte es grosser Opfer.

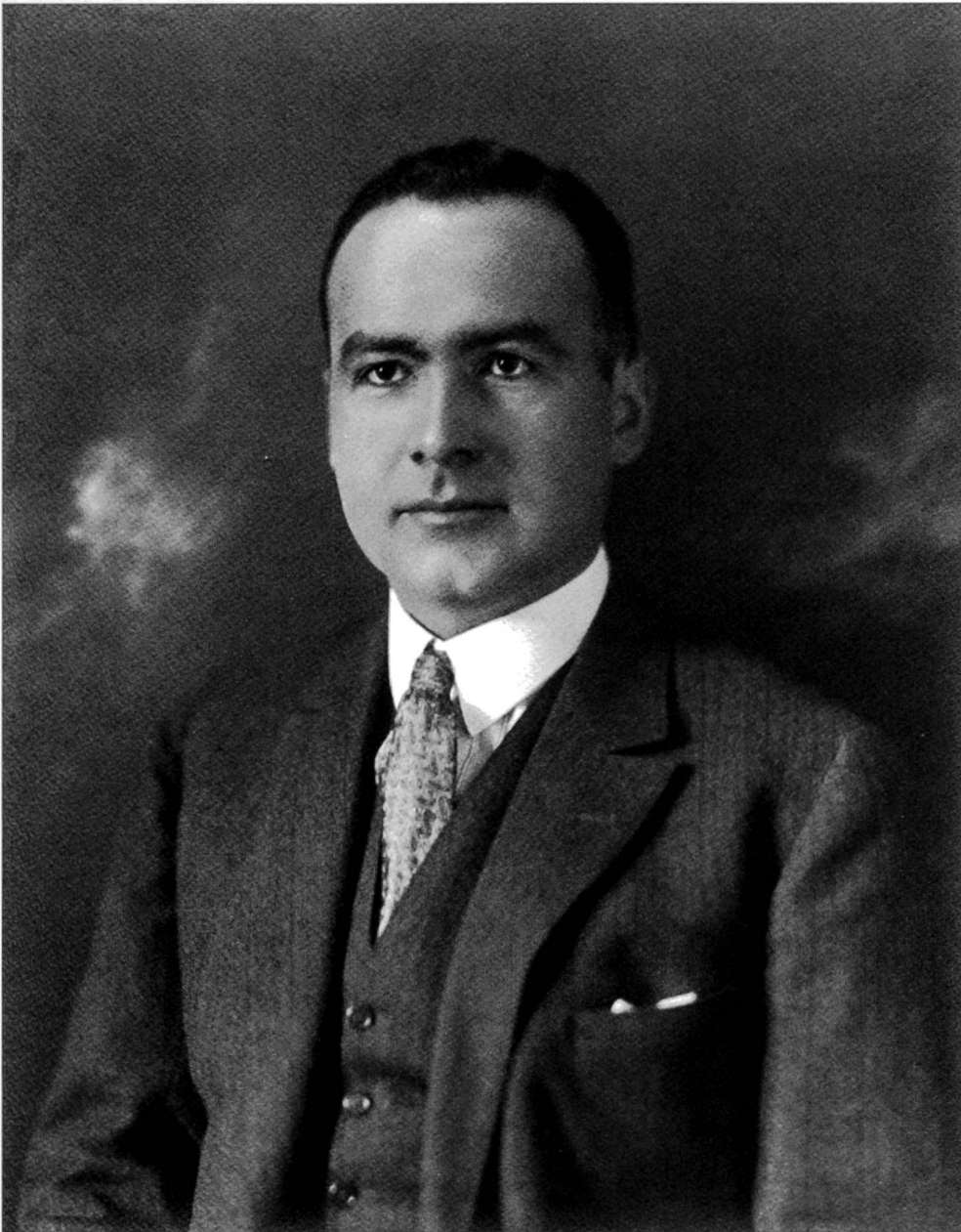
Bald nach dem Eintritt in die Firma nahm Werner intensiven Kontakt mit den Kunden in aller Welt auf. 1926 reiste er nach Japan, wo er während dreier Monate Vorträge an Hochschulen über Probleme der Materialprüfung hielt. Er besuchte auch China und andere Länder des Fernen Ostens. Mehrfach hielt er sich in den Vereinigten Staaten auf sowie immer wieder in Ländern Europas. Das alte Russland hatte Werner Amsler bereits 1912 kennengelernt. Er nahm damals an einer Expedition in den Kaukasus und nach Armenien teil, die mit einer Besteigung des Ararat verbunden war. Daran schloss sich ein längerer Aufenthalt in Moskau an, bei dortigen Freunden lernte er das Leben der vorrevolutionären russischen Gesellschaft kennen. So wurde der Name Amsler in aller Welt ein Begriff für Materialprüfmaschinen.

Der Gesundheitszustand des Vaters Alfred verschlechterte sich immer mehr, wenn er es auch trotz seiner Leiden während Jahren verstand, mit ungebrochener Energie den Kontakt zur Aussenwelt zu bewahren. Er verschied am 2. April 1940.

Neuer Leiter des Gesamtunternehmens wurde Werner Amsler, sein Bruder Reinhard übernahm die kaufmännische Leitung. Die Rechtsform folgte den veränderten personellen Gegebenheiten: Das Unternehmen wurde in eine Kommanditgesellschaft überführt mit Werner Amsler als unbeschränkt haftendem Gesellschafter und seinen vier Geschwistern Reinhard Amsler, Hildegard Peyer-Amsler (1895–1980), Gisela Schindler-Amsler (1898–1986) und Sophie Labhart-Amsler (1901–1990) als Kommanditäre.

Nach seiner für sein Empfinden allzu vorzeitigen Rückkehr nach Schaffhausen zog Werner bald in das Haus zur Oberen Tanne, das seine Mutter geerbt hatte und ihm überliess. 1929 heiratete er Annemarie Busch (1902–1980) aus Winterthur. Sie war selbst in der Tradition eines gepflegten und stilvollen Haushaltes aufgewachsen und setzte sich auch in ihrer neuen Heimatstadt ganz dafür ein. Dem Paar wurden Brigitte (* 1933) und Werner (1935–2005) geboren. Da für die heranwachsenden Kinder ein Altstadthaus mit wenig Sonne und ohne Garten nicht ideal war, kaufte das Ehepaar 1938 das Schlösschen Eigenthal in Berg am Irchel, wo die vierköpfige Familie samt den Angestellten von nun an regelmässig im Sommerhalbjahr wohnte. Der Landsitz machte Werner Amsler stets viel Freude, ein Ort der Ruhe, den er wenn möglich jeden Abend nach seinen zahlreichen Verpflichtungen in Schaffhausen oder Zürich aufsuchte. Eine seiner Liebhabereien war ein kleiner Weinberg; als Weinkenner lagerte er im zweistöckigen Keller an der Tanne manche Rarität. Die

5 Robert Amsler/Theodor H. Erismann, Jakob Amsler-Laffon 1823–1912, Alfred Amsler 1857–1940, Pioniere der Prüfung und der Präzision (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, 58), Meilen 1993, S. 79–82.



Werner Amsler

Bild: Stadtarchiv Schaffhausen

Gattin Annemarie war die Seele des Hauses an beiden Orten. Sie bemühte sich, den gewohnten Haushalt und die stilvolle Geselligkeit aufrechtzuerhalten, selbst als dies in den letzten Jahren immer beschwerlicher wurde.

Seinen Kindern wollte er stets das Beste, diese empfanden den verschlossenen Vater aber eher als selbstherrlich. Für das Vereinsleben hatte Werner Amsler im allgemeinen nicht viel übrig, nur bei wenigen Vereinen sah man ihn aktiv. Mit dem Rudersport kam er noch als Gymnasiast in Berührung, eifrig spielte er auch Tennis und war langjähriger Präsident des Tennisclubs «Belair». Von der Gründung an war er Mitglied beim Golfclub Zumikon, später wandte er sich der Jagd zu und fand bei der Ossinger Jagdgesellschaft Anschluss. Militärdienst leistete der Schaffhauser als einfacher Soldat bei der Infanterie. Man fand ihn im Vorstand des Verbandes für Materialprüfung, der ihn bei seinem Rücktritt zum Ehrenmitglied ernannte, und der Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich.

Besonders am Herzen lagen ihm die Musik und die bildende Kunst. So war er lange Jahre Vorstandsmitglied des Musik-Collegiums (MCS) und lud Künstler an Sonntagen zu sich nach Hause ein. Werner Amsler war ausserdem Mitbegründer und Präsident der Vereinigung Schaffhauser Kunstfreunde.

Mit der Zeit wurde Werner Amsler in mehrere Verwaltungsräte gewählt, so bei Georg Fischer, Bank Leu, Alpina Versicherungen und der heute nicht mehr bestehenden «Internationalen Nahrungs- und Genussmittel AG».

Der Geschäftsgang seines Unternehmens war ab 1945 im Sog der ungewöhnlichen und langen Prosperität in den Industrieländern meistens gut. Ein langjähriger Mitarbeiterstab von hoher Qualität leistete kontinuierlich gute Arbeit und der Absatz florierte. Mit Robert Amsler (* 1925), dem Sohn von Reinhard Amsler und späteren Schaffhauser Stadtrat, trat die vierte Generation 1952 in das Unternehmen ein. Der Jurist übernahm schrittweise die Firmenleitung von seinem Onkel Werner Amsler und war ab 1960 Vorsitzender der Geschäftsleitung. Sowohl Werner als auch seinen Bruder Reinhard fand man als aktive Teilhaber bis ins hohe Alter täglich im Geschäft. Das Familienunternehmen beschäftigte 1954 anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums etwa dreihundert, 1970 beinahe vierhundert Mitarbeiter und war der drittgrösste Arbeitgeber in der Region.⁶

In den 1960er Jahren brachte der Einzug der Elektronik eine technische Revolution in die Maschinenindustrie. Mit einem Schlag leisteten Mikroprozessoren mehr und waren genauer, als es jede mechanische Konstruktion vermochte. Für das einzelne Unternehmen beinhaltete dies gleichzeitig bedeutende Investitionen in die Entwicklung dieser neuartigen Steuerungen, den Aufbau eines Mitarbeiterstabes mit völlig neuen Kenntnissen und gleichzeitig die Neukonstruktion der Produkte. Die Maschinen dieser neuen Generation waren zudem bedeutend preisgünstiger, der Kapitalbedarf stieg. Da die Firma Amsler die Rechtsform einer Kommanditgesellschaft aufwies, konnte eine notwendige Kapitalerhöhung nicht wie bei einer Aktiengesellschaft durch einen einfachen Mehrheitsbeschluss durchgeführt werden. Werner Amsler erwähnt in seinen Erinnerungen nur die finanzielle Seite dieser

6 StadtA Schaffhausen, D IV.01.09/166, Manuskript Werner Amsler zum Firmenjubiläum.

Marktumwälzung, die die Besitzerfamilie 1970 schliesslich zum Verkauf des Unternehmens an den benachbarten Konzern Georg Fischer zwang. Der Verkaufspreis von 8,6 Millionen Franken lässt darauf schliessen, dass die Ertragssituation schlechter war als der unbestritten hohe technische Entwicklungsstand der Produkte.⁷ Die personelle Konstellation innerhalb der Familie beeinflusste vielleicht zusätzlich noch diesen Entschluss. Von den fünf Teilhabern war mit Robert Amsler mittlerweile nur noch ein einziger Zweig aktiv im Unternehmen tätig. Die Kongruenz von Kapitalbesitz und Unternehmensleitung war somit kaum mehr gegeben, was die industrielle Schlagkraft der Firma von vornherein schwächte. Aus diesen Gründen haben sich in diesen Jahren mehrere Maschinenfabriken zusammengeschlossen oder wurden übernommen.

Möglicherweise hat Werner Amsler die stark veränderte Wirklichkeit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu wenig beachtet, in welcher das ständische Element keinen Platz mehr hatte. Hohe Anerkennung zollte er stets den langjährigen Mitarbeitern seines Unternehmens und seiner langjährigen Privatsekretärin, Frau Rusenberger, die während 53 Jahren seine Angelegenheiten mit klugem Takt und viel Engagement betreute.

Nach 1970 zog sich Werner Amsler aus den Verwaltungsräten zurück und lebte sehr zurückgezogen. Seine besondere Erscheinung mit Monokel in der Öffentlichkeit zeugte von seinem Lebensgefühl als Aristokrat industrieller Prägung, von dem man sich vorstellen konnte, dass er ab und zu ganz gerne einige Jahrhunderte früher gelebt hätte.⁸

Stefan Sigerist

Hermann-Rorschach-Strasse 23, CH-8200 Schaffhausen

7 Konzernarchiv Georg Fischer, Schaffhausen HSA 3/58. – Informationen Robert Amsler, Dezember 2005, und René Brütsch, Uhwiesen, Mitarbeiter der Firma Amsler, Juli 2005. Die Bilanzen der Firma Amsler sind nicht mehr auffindbar.

8 Im Gedenken an Dr. Werner Amsler, in: Schaffhauser Nachrichten, 5. 5. 1982.

